

Neue Informationstechnologien, Bildung und die Verantwortung der Wirtschaftswissenschaft im globalisierten, entfesselten Kapitalismus

(Koreferat zu einem Vortrag von Joseph Weizenbaum am 30. März 2006 in Hamburg)

von
Egbert Scheunemann

Stand: 29. März 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

als mich vor ein paar Wochen Herr Heichel, der Hauptinitiator dieser Veranstaltung, anrief, sagte er, dass er zufällig ein Buch von mir in die Hand bekommen habe. Ich dachte zunächst, dass es sich um mein Buch „Der Jahrhundertfluch“ handeln würde, also um meine Kritik an der neoliberalen Entfesselung des Kapitalismus. Aber nein, Herr Heichel meinte, wenn ich das so nennen darf, mein philosophisches Hauptwerk „Von der Natur des Denkens und der Sprache“. Er habe es nämlich geschafft, den großen Joseph Weizenbaum zu einem Vortrag nach Hamburg einzuladen. Thema solle sein – wir befinden uns hier ja in einem Schulgebäude – der Einfluss des Computers und der neuen Informationstechnologien insgesamt auf die Schule der fernerer Zukunft. Wenn ich es recht erinnere, ging es um eine Jahreszahl, die sich ergibt, wenn man 101 Jahre zu jener Zahl hinzuaddiert, die eines der berühmtesten Bücher des 20. Jahrhunderts als Titel trägt: 1984.

Nun, schon während des Telefonats mit Herrn Heichel wurde mir klar, dass all diese Themen zusammengehören. Ich fragte nämlich gleich zurück, welche Schule im Jahr 2085 denn gemeint sei? Wenn ich nämlich die gegenwärtige politische, soziale und ökonomische Entwicklung analysiere und in die Zukunft hochrechne, erscheint ein zutiefst düsteres Bild. Die neoliberale, marktradikale Entfesselung des Kapitalismus und der Profitlogik ist nämlich gekennzeichnet durch einen Abbau des Sozialstaates wie durch den Ausbau des Sicherheits- und Überwachungsstaates gleichermaßen. Zu befürchten ist also, dass sich das Bildungssystem der Zukunft zusammensetzt einerseits aus privaten Schulen und Hochschulen, die informationstechnologisch und mit Lehrkräften nahezu perfekt ausgestattet sind, und – falls es das überhaupt noch geben sollte – öffentlichen Schulen, an denen Zustände herrschen, wie man sie schon heute an amerikanischen öffentlichen Schulen studieren kann. Herr Weizenbaum hat in einer Rede mit dem Titel „Computer und Schule“ schon im Jahre 1990 aufgezeigt, dass ein gutes Drittel der Schulabgänger öffentlicher amerikanischer Schulen kaum

lesen und schreiben kann. Als Gründe, warum das so ist, nennt Weizenbaum das Drogenproblem, die beklemmende Angst, die aus der weiten Verbreitung von Waffen an amerikanischen Schulen resultiert, und – den Hunger! Etwa ein Drittel der amerikanischen Kinder lebt in Armut. Früher gab es Schulspeisungen. Heute gibt es einen gigantischen amerikanischen Rüstungsetat, der in den letzten Jahren mit oft zweistelligen Wachstumsraten den Militärs gab, was Kindern und anderen genommen wurde.

Aber der Reihe nach.

Die Entwicklung der Produktivkräfte wird seit Jahrzehnten vor allem bestimmt durch die stürmische Entwicklung der Mikroelektronik und der Computer- und Informationstechnologien insgesamt. In Deutschland beispielsweise wächst die Produktivität der Wirtschaft jährlich um etwa 1,5-2,5 Prozent. Das heißt, wir können mit gleichem Arbeitsaufwand jährlich etwa 2 Prozent mehr Güter und Dienstleistungen erbringen – das entspricht einer Verdoppelung des Bruttosozialprodukts alle 35 Jahre. Das heißt aber auch, dass wir die gleiche Produktionsmenge mit immer weniger Arbeitsaufwand herstellen könnten.

Die reale Wirtschaftsentwicklung in Deutschland war lange Jahrzehnte von einer Kombination beider Arten der Transformation des Produktivitätswachstums gekennzeichnet: Zum einen stiegen die realen Masseneinkommen peu à peu – also Löhne und Sozialleistungen und staatliche Ausgaben etwa für die Bildung. Zum anderen wurden die Arbeitszeiten Schritt um Schritt verkürzt – von der 48-Std.-Woche zur 40- oder gar 35-Std.-Woche oder in Form längerer Urlaubszeiten, früherer Verrentung oder eben längerer Schul- und Ausbildungszeiten.

Diese Verwandlung des Produktivitätsfortschritts in steigende Masseneinkommen und Arbeitszeitverkürzungen für tendenziell alle ist der volkswirtschaftlich wie sozialpolitisch einzig vernünftige Weg.

Was aber erleben wir seit gut drei Jahrzehnten? Wir erleben die Ausbreitung der neoliberalen Hegemonie – Stichworte: Reaganomics, Thatcherismus oder Agenda 2010 – in den Köpfen der Politiker, der Medienvertreter und der Wirtschaftswissenschaftler und in den gesamten gesellschaftlichen Strukturen. Alle Welt erzählt uns in Tageszeitungen, Fernsehnachrichten oder Talk-Shows, dass wir aufgrund der Globalisierung und der internationalen Konkurrenz oder der demographischen Entwicklung Lohnzurückhaltung üben und die Sozialleistungen kürzen müssten, dass die Staatsquote gesenkt und die Eigenverantwortung gestärkt werden müsse.

Die Absurdität dieser ganzen neoliberalen „Argumentation“ kommt zum Vorschein in der Forderung, dass wir wieder länger arbeiten müssten. Das muss man sich ein mal über die Zunge oder gar durch den Schädel gehen lassen: Die Produktivität wächst und wächst, immer mehr Produktionsautomaten und –roboter und eine immer bessere computergestützte Koordina-

tion des gesamten Produktionsprozesses nehmen uns immer mehr Arbeit ab – und dennoch sollen wir länger arbeiten statt kürzer!

Oder um ein paar andere Wahrheiten gegen die neoliberalen Lügen aufzuführen: Die Produktivität wächst jährlich, wie gesagt, mit durchschnittlich 2 Prozent – der Anteil der Alten, je nach Studie, aber nur mit 0,5-1 Prozent. Die Produktivität wächst also zwei bis drei mal schneller als der berüchtigte „Rentnerberg“. Wo ist für Denkfähige also das Problem?

Oder warum müssen wir alle, wie uns reihum gesagt wird, den „Gürtel enger schnallen“, obwohl das Volkseinkommen jedes Jahr – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – wächst und wächst und wächst? Das Volkseinkommen ist im letzten Jahr um 26 Milliarden Euro real, also inflationsbereinigt, gewachsen. Es gab also 26 Milliarden Euro MEHR zu verteilen. Und sie wurden in der Tat verteilt: Die Unternehmer- und Gewinneinkommen sind um 32 Milliarden Euro gestiegen! Wie das geht? Ganz einfach: Die Arbeitnehmer bekamen im letzten Jahr 6 Milliarden WENIGER als ein Jahr davor...

Oder, nächstes Beispiel, warum müssen ausgerechnet im Lande des langjährigen Exportweltmeisters Deutschland Löhne und Sozialleistungen gekürzt werden, um WIEDER international konkurrenzfähig zu werden?

Weil das Kapital, dieses „scheue Reh“, sonst ins Ausland abwandert und Arbeitsplätze exportiert? Aber auch in dieser Hinsicht sprechen die realen Zahlen eine ganz andere Sprache als die neoliberalen Drohungen und Lügen: Der Saldo aller Direktinvestitionen, die nach Deutschland oder umgekehrt ins Ausland flossen, betrug beispielsweise im Jahr 2003 27 Milliarden Euro – und war für Deutschland übrigens positiv. Im Jahr darauf, also 2004, betrug dieser Saldo, diesmal für Deutschland negativ, 25 Milliarden Euro. Diese Beträge liegen im Promillebereich des BIP! Und sie sind nur ein kleiner Bruchteil des gigantischen Außenhandelsüberschusses von 160 Milliarden Euro, den Deutschland im letzten Jahr realisierte.

Um es also zusammenzufassen: Deutschland ist seit langen Jahren höchst konkurrenzfähiger Profiteur der ökonomischen Globalisierung. Und das betrifft – notabene – auch die Arbeitsplatzbilanz. Die fünf Millionen Arbeitslosen haben also ganz andere Ursachen. DIE Ursache ist der oben schon genannte Umstand, dass die Produktivität seit drei Jahrzehnten NICHT mehr adäquat in steigende Masseneinkommen und Arbeitszeitverkürzungen für alle verwandelt wird – sondern in astronomisch steigende Profite für wenige und in Massenarbeitslosigkeit für viele.

Die Wahrheit ist also, dass diese Gesellschaft insgesamt immer reicher wird, dass es immer mehr zu verteilen gibt – dass dieser Reichtum aber immer ungleicher verteilt wird, wie selbst der letzte offizielle Armutsbericht der rot-grünen Bundesregierung einräumen musste. Wir könnten uns also eine immer bessere soziale Sicherung und immer besser ausgestattete Schulen und Hochschulen leisten. Stattdessen werden Studiengebühren einge-

führt, steigen die Klassenfrequenzen, werden Gebühren für Lernmittel erhoben oder öffentliche Bibliotheken oder Schwimmbänder geschlossen.

Wie ist es zu dieser Entwicklung gekommen? Was sind die Ursachen der globalen Herrschaft des Neoliberalismus?

Ich möchte hier auf eine Ursache eingehen, die in der Diskussion so gut wie nie genannt wird – aber meines Erachtens die mit Abstand wichtigste Ursache darstellt: nämlich die Herausbildung des neoklassisch-marktradikalen Mainstreams und Paradigmas in den Seminaren und Standardlehrbüchern der Wirtschaftswissenschaften. Seit langen Jahrzehnten werden weltweit jährlich zehntausende von Studenten der Wirtschaftswissenschaften entsprechend dieses neoklassischen Paradigmas, also der Lehre vom vollkommenen Markt ausgebildet – Studenten, die sich später wiederfinden als Politikberater oder Politiker, als Manager oder Wirtschaftslobbyisten, als Redakteure und Journalisten oder als neue Lehrkräfte an den wirtschaftswissenschaftlichen Seminaren. Um rhetorisch zu fragen: Können Sie sich, meine sehr verehrten Damen und Herren, vorstellen, dass es etwa in Deutschland jemals zur neoliberalen Politik der Agenda 2010 hätte kommen können, wenn der so genannte Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten das genaue Gegenteil von dem politikberatend gefordert hätte, was er eben gefordert hat – nämlich Lohnzurückhaltung, Sozialabbau, Staatsquotensenkung oder Arbeitsmarktflexibilisierung und also Neoliberalismus pur? Ich zumindest kann es mir nicht vorstellen. Es geht also um die Verantwortung der Wissenschaft – also um *das* Standardthema von Joseph Weizenbaum.

Uns wird also seit Jahrzehnten aus allen wirtschaftswissenschaftlichen, politischen und medialen Kanälen erzählt, dass alles gut werden würde, dass es keine Arbeitslosigkeit oder Inflation mehr gäbe und das Wirtschaftswachstum optimal wäre, würden wir unsere Gesellschaften nur möglichst nah in Richtung des Ideals des vollkommenen Marktes verändern. Nach dieser Lehre sollten wir möglichst alle lohn- und tarifpolitischen Eingriffe in das Marktgeschehen unterlassen und die segensreiche Wirkung der – um Adam Smith' berühmten Ausdruck zu nutzen – „invisible hand“ des Marktes möglichst auch sozialpolitisch oder arbeitsmarktpolitisch oder umweltpolitisch nicht behindern.

Das Modell des vollkommenen Marktes besteht aus einer Dreifaltigkeit von Vollkommenheiten. Ich nenne sie deswegen auch immer die heilige Dreifaltigkeit der Neoklassik: vollkommene Märkte, vollkommene Information und vollkommene Flexibilität bzw. Mobilität aller Produktionsfaktoren. Es kann logisch wie mathematisch gezeigt werden – letzteres hat etwa Leon Walras vor über hundert Jahren schon getan – , dass es unter der Geltung solcher Bedingungen zu irgendwelchen Marktungleichgewichten, also etwa zu Arbeitslosigkeit, Überinvestitions- oder Unterkonsumtions-

Krisen nicht kommen KANN. Und das scheint auch unmittelbar plausibel zu sein: Wenn wirklich JEDER Produktionsfaktor vollkommen informiert ist und vollkommen mobil, wird auf jede Veränderung am Markt, auf jede Marktinnovation oder jede Knappheit – etwa an Rohstoffen – SOFORT, also quasi mit Lichtgeschwindigkeit, reagiert, und es kommt SOFORT zu einem Marktausgleich: Die Preise für Rohstoffe oder für den Produktionsfaktor Arbeit gleichen sich einfach flexibel an das erforderliche Marktgleichgewicht an – und alles ist wieder im Lot.

Es kann aber ebenso gezeigt werden, dass diese idealen Marktbedingungen NIEMALS erfüllt werden können – und meines Erachtens auch NIEMALS erfüllt werden SOLLTEN.

Zunächst ist klar, dass die Produktionsfaktoren in der Realität eben NICHT mit Lichtgeschwindigkeit reagieren können. Kommt es in einem zunächst ausgeglichenen Markt zu einer erfolgreichen, weil Kosten senkenden Prozessinnovation, hat der entsprechende Produzent jede Chance, seinen Vorsprung zu einer marktdominierenden Stellung auszubauen. In der grauen Realität tendieren völlig unregulierte Märkte zur Monopolisierung und Konzentration des Kapitals, also zur Selbstzerstörung des Marktes – wie jede historische Erfahrung lehrt.

Aber selbst dann, wenn die graue Realität an das Ideal des vollkommenen Marktes angeglichen werden könnte, wäre es mörderisch, ja ich würde sogar sagen: massenmörderisch, es real und faktisch zu tun. Das Modell des vollkommenen Marktes liefert uns nämlich in keiner Weise eine schlüssige Antwort auf die Frage, ob denn ein ökonomisches Gleichgewicht in einem vollkommenen Markt identisch ist mit einem sozialen, politischen oder ökologischen Gleichgewicht. JEDE Grenzsetzung ist dem Modell des vollkommenen Marktes äußerlich – von den Naturgesetzen bis hin zu menschlichen, sozialen oder ökologischen Belastungsgrenzen. Der vollkommene Markt und die vollkommene Konkurrenz tendieren zum Niederkonkurrieren aller menschlichen, sozialen und ökologischen Standards auf das gerade noch erträgliche Niveau – und oft darüber hinaus. Der vollkommene Markt wäre insofern identisch mit einer globalen ökosozialen Herzinfarktökonomie: immer höher, immer weiter und immer schneller, koste es menschlich und sozial und politisch, was es wolle. Hauptsache der Profit stimmt.

Der Versuch, ganze Gesellschaften, ja den gesamten Globus an das neoliberale Ideal des vollkommenen Marktes anzugleichen, grenzt also an ein Menschheitsverbrechen. Die Crème der Wirtschaftswissenschaftler fordert von den Politikern und uns Menschen insgesamt, dass wir uns und die Realisierung unseres Glücks letztlich einem anonym wirkenden Systemlenkungsmechanismus überantworten, womöglich noch computergesteuert wie an den internationalen Börsen schon jetzt der Fall – mit den bekannten verheerenden Folgen immer wieder eintretender Börsencrashes und nach-

folgender Wirtschaftskrisen. Diese Forderung ist zutiefst freiheits- und demokratiefeindlich.

Ich möchte meinen Beitrag mit einem längeren Zitat beenden, das aufzeigt, dass die Durchökonomisierung der gesamten Gesellschaft, dass die profitorientierte Privatisierung ehemals öffentlicher Aufgaben – Wasser-, Elektrizitäts- oder Gesundheitsversorgung und mehr und mehr auch der Bildungsbereich – inzwischen auch jenen Bereich ergriffen hat, der selbst von Liberalen und vielen Neoliberalen bislang zum Kern staatlicher Aufgabenerfüllung gezählt wurde: der Bereich polizeilicher und militärischer Sicherheit. Zitat:

„Erst der Irakkrieg führte einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen, dass sich im Söldnertum ein radikaler Wandel vollzogen hat... Der Boom der ‚privaten Militärfirmen‘ (PMF) begann (nach dem Ende des Kalten Krieges 1989 ff.; E.S.)... Die neue Branche expandierte in atemberaubendem Tempo. Umgeben von smarten Geschäftsleuten gelang in kürzester Zeit mühelos der Sprung an die Börse. Die Zeit, in der Sicherheitsfirmen im ‚Halbdunkel‘ operieren mussten, war vorbei. Nun schlossen sie Verträge mit Staaten, Regierungen, Hilfs- und Friedensorganisationen, sogar mit der UNO... In wenig mehr als einem Jahrzehnt haben sich auf diese Weise weitgehend unbemerkt Hunderte von Söldnerfirmen herausgebildet...

Die PMF sind vor allem in den hoch industrialisierten Ländern beheimatet... Ihr Personal wird weltweit auf über eine halbe Million geschätzt. Es ist gegenwärtig die Wirtschaftsbranche mit den höchsten Wachstumsraten; ihre Aktienkurse klettern mindestens doppelt so schnell wie die übrigen Werte im Dow Jones oder Dax. Ihr gesamter Umsatz liegt zurzeit bei ungefähr 200 Mrd. Euro (das ist etwa das ACHTFACHE des gesamten Rüstungsetats der BRD! E.S.). Die größten der Firmen findet man unter den ersten hundert der am höchsten dotierten Aktiengesellschaften... Einige verfügen über mehr Generäle im Aufsichtsrat als in den Armeen ihrer jeweiligen Länder...

Die Bilanz ist deprimierend: Die von der Politik angekündigten positiven Effekte durch die Privatisierung (d.h. Kosteneinsparungen; E.S.) haben sich nur in den Bilanzen der PMF Gewinn bringend niedergeschlagen; die negativen Aspekte sind dagegen Legion und für die betroffenen Bevölkerungen schmerzlich spürbar. Wo die ‚neuen Söldner‘ auftauchen – ob in Lateinamerika oder im Nahen Osten, in Südostasien oder in Afrika – wachsen Instabilität und Chaos, blüht der illegale Waffen- und Drogenhandel, bilden sich informelle Netzwerke zwischen Militär und Kriminalität, vermehrt sich der Terror gegen die Zivilbevölkerung und steigt die Ausbeutung der betroffenen Länder, ihrer Ressourcen und Arbeitskräfte. Indem staatliche Souveränität immer mehr erodiert und gleichzeitig die Grenze zwischen zivilem und militärischem Sektor immer diffuser wird, rückt auch

der Aufbau einer Zivilgesellschaft, die ihren Namen tatsächlich verdient, in immer weitere Ferne.

Die Militarisierung der Gesellschaften schreitet dagegen immer mehr voran. Mit dem Outsourcing von Kernbereichen ihres Gewaltmonopols an PMF geben Regierungen immer größere Teile ihrer Kompetenz aus den Händen. Die Konsequenzen sind verheerend: Mangelnde Transparenz und Kontrolle sowie unzureichende Verantwortlichkeit führen zu unklaren Entscheidungsstrukturen und ungenügender Zurechenbarkeit. Die Folge ist, dass das militärische Handeln in einem faktisch immer größer werdenden rechtsfreien Raum stattfindet...

Man führe sich exemplarisch nur die mediale Berichterstattung über den Irakkrieg vor Augen: Im Zusammenhang mit den Folterskandalen wurden zwar reguläre US-Soldaten der Öffentlichkeit vorgeführt, doch von PMF und ihren Söldnern war kaum die Rede. Von den Folterern aus den PMF, die zum großen Teil für die Menschenrechtsverletzungen verantwortlich waren, ist bis heute keiner persönlich belangt oder auch nur bekannt geworden. Dadurch fällt eine wirksame Kontrolle der PMF fast vollständig aus... Wenn aber, wie geschehen, PMF in ihren Einsatzgebieten Kinderbordelle errichten, ‚versehentlich‘ Rote-Kreuz-Einrichtungen bombardieren, paramilitärischen Todesschwadronen zur Hand gehen und oppositionelle Bevölkerungskreise terrorisieren und foltern, stellt sich die drängende Frage, wem diese Handlungen zugerechnet werden können... Mangels Transparenz und Kontrolle werden Parlament und Regierungen schleichend entmachtet...“¹ Zitat Ende.

So sieht sie also aus, die schöne neue Welt des Neoliberalismus, die unumschränkte Herrschaft des globalisierten vollkommenen Marktes und Kapitals: AUTORITÄRER MILITÄRKAPITALISMUS als Endstadium der hemmungslosen Entfaltung des (NEO-)LIBERALEN! Denn wenn selbst noch die klassisch-liberalen staatlichen Kernfunktionen im Zuge der Privatisierung des Sicherheits- und Militärapparates demokratischer Kontrolle entzogen werden, was bleibt dann noch übrig vom Staate als – zumindest im liberalen Politikmodell – DER Institution formaler Demokratie? Was bleibt übrig vom Staate, wenn auch Autobahn- oder Brückenbau und die gesamte Verkehrs- und Informationsinfrastruktur privatwirtschaftlich organisiert werden; wenn sich der Staat mehr und mehr aus der Finanzierung und Unterstützung von Kunst und Kultur zurückzieht; wenn auch noch Bildung, Wissenschaft und Universitäten mehr und mehr privatisiert werden?

¹ Alle Zitate aus *Rolf Uessler: Neue Kriege, neue Söldner. Private Militärfirmen und globale Interventionsstrategien*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Nr. 3/2005, S. 323-333.

Und welche möglichen GESELLSCHAFTLICHEN Träger demokratischen Denkens und politischer Freiheit werden sich noch entfalten und Kritik, Protest und Widerstand entwickeln können, wenn immer mehr Menschen immer intensiver und immer länger werden arbeiten müssen? Wie viel Demokratie wird in der universitären Ausbildung übrig bleiben, die mehr und mehr in Richtung eines rein wirtschaftsorientierten Schmalspurstudium getrimmt wird? Oder welche Demokratie- und Freiheitspotenziale wird der im monadischen Fernseh- oder Kinossessel stattfindende Konsum durchkommerzialisierter, geisttötender Massenkultur belassen? Wer wird sich noch der totalen medialen neoliberalen Gleichschaltung der Hirne entziehen können jenseits esoterischer, religiös-fundamentalistischer und also mindestens ebenso freiheitsfeindlicher Fluchträume – von der Flucht in Drogenkonsum gar nicht zu sprechen?

Die Entwicklung unserer Gesellschaften zu entdemokratisierten, weil entstaatlichten, rechtsfreien, asozialisierten, akulturellen und zivilisationsfreien Herrschaftsgebieten militärkapitalistischer Herrschaftsquellen und -banden ist in vollem Gange. Mit staatlicher Öffentlichkeit verschwindet die Demokratie. Am Horizont erscheint die hässliche Fratze der totalen Diktatur des Kapitals als Endstadium der Durchsetzung des vollkommenen Marktes.

Es ist schon erstaunlich, wohin uns die heilige Dreifaltigkeit der Neoklassik, also eine unscheinbare, trockene, vermeintlich herrschaftsferne Theorie, gelehrt von in der Regel unscheinbaren Lehrkräften in Nadelstreifen, uns gebracht hat und zu führen droht.